

THE TECHNICIAN

FUTSAL

**Futsal
floriert**

**Interview:
José Venancio**

**Wo steht
der Futsal?**

**Das letzte
Wort**



**INFORMATIONSBLETT
FÜR TRAINER**

**BEILAGE NR.4
FEBRUAR 2008**

IMPRESSUM

REDAKTION

Andy Roxburgh • Graham Turner • Frits Ahlström

HERSTELLUNG

André Vieli • Dominique Maurer
Atema Communication SA • Druck: Cavin SA

DANKSAGUNG

Hélène Fors • Laurent Morel



Portugal schaffte erstmals den Sprung ins Halbfinale, wo es Spanien unterlag.

TITELSEITE

Zweikampf zwischen dem Spanier Javier Eseverri und dem Italiener Vinicius Bacaro beim Endspiel der Futsal-Europameisterschaft 2007, das Spanien für sich entscheiden konnte.
(Foto: Sportsfile)

FUTSAL FLORIERT

EDITORIAL

VON ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA

Während des Halbfinals der 5. UEFA-Futsal-Europameisterschaft zwischen Gastgeber Portugal und dem amtierenden Europameister Spanien bei Porto im beeindruckenden Pavilhão de Gondomar habe ich mir Gedanken gemacht über die Veränderungen, die seit der ersten Endrunde im Januar 1996 in der spanischen Stadt Córdoba stattgefunden haben.

Das erste Turnier galt nicht als offizielle Europameisterschaft, da lediglich 17 Verbände die Qualifikation bestritten hatten und die UEFA den Wettbewerb erst bei einer Teilnahmequote von 50% ihrer Mitgliedsverbände vollumfänglich anerkennen wollte. Drei Jahre später war es dann soweit, das Turnier erhielt den Status Europameisterschaft. In etwas mehr als zehn Jahren hat sich der Wettbewerb von einem international weitgehend unbekannten, inoffiziellen Turnier zu einer spektakulären, kommerziellen Europameisterschaft mit tollen TV-Zuschauerquoten und zahlreichen Profispielern gemausert.

Die Zunahme der TV-Zuschauerzahlen ist gigantisch: 1996 wurde lediglich lokal berichtet; 2001 wollten auf Eurosport gerade mal 13 000 Fans die Futsal-Europameisterschaft sehen. Ein Vergleich mit Portugal 2007: 11,7 Millionen Zuschauer verfolgten die Übertragungen auf Eurosport, weitere 4,4 Millionen im portugiesischen Fernsehen – zwei Sender, 16,1 Mio. Futsal-Fans. Das Endspiel zwischen Italien und Spanien auf Eurosport lockte die meisten Zuschauer vor den Bildschirm: 1,4 Millionen, 53% mehr als das U21-EM-Finale Ende Juni 2007. Im Sog der wachsenden Fernsehpräsenz nahmen auch Vermarktung und Werbung zu. Grossleinwände, elektronische Werbeflächen und eine Auszeichnung für den besten Spieler des Spiels, gespon-

sert von Carlsberg, gehörten in Porto dazu. Der neue, nahtlose Ball wurde von adidas eigens für die Endrunde hergestellt, und die hochwertige blaue Spielunterlage stellte sich als ideal heraus. Im Gegensatz zu Córdoba 1996 wurden die Tore fixiert und konnten nicht verschoben werden, weder absichtlich noch unabsichtlich.

Während die Verpackung geradezu revolutioniert wurde, hat sich der Inhalt – sprich das Spiel – nach und nach entwickelt. Topspieler wurden zu Futsal-Spezialisten, das Spiel ist viel schneller geworden. Technisch und taktisch wurden Fortschritte erzielt, immer mehr Teams lassen sich von Spielern mit brasilianischen Wurzeln inspirieren. Es überrascht deshalb nicht, dass die Mischung aus einer besseren Fitness, einer professionellen Einstellung und taktischem Know-how eine offensive Spielweise mit vielen Toren erschwerte. In den Halbfinalspielen und im Finale wurden 1996 noch 21 Tore erzielt (Spanien besiegte Russland im Endspiel 5:3), während es in Portugal 2007 in den gleichen drei Spielen nur noch zehn Treffer waren (Spanien wurde wiederum Europameister, diesmal dank einem 3:1-Sieg gegen Italien). Erstaunlich: Das Eröffnungsspiel in Porto zwischen Portugal und Italien endete torlos – 1996 wäre dies undenkbar gewesen.

Die Entwicklung seit Córdoba ist beinahe atemberaubend. 36 Verbände – so viele wie nie zuvor – bestritten die letzte EM-Qualifikation, viele Futsal-Neueinsteiger bereiten sich auf ihre Feuertaufe vor. Um diesem Wachstum

gerecht zu werden, wird das Teilnehmerfeld für die Endrunde 2009 auf zwölf Teams aufgestockt. Ausserdem hat der Futsal-Pokal für Vereine seit 2002, als der spanische Klub Playas de Castellón die erste Austragung für sich entschied, enorm an Beliebtheit gewonnen. Genauso wie Profiligen – in Spanien beispielsweise schauen Woche für Woche 30 000 Fans zu, und in der russischen Profiliga mit 33 Mannschaften werden viele Spiele live im Fernsehen übertragen. Futsal-Schiedsrichter geniessen nunmehr eine UEFA-Ausbildung, für Trainer und Administratoren werden Kurse und Konferenzen angeboten.

Die Fortschritte sind bei den Wettbewerben, am TV-Interesse, an den Marketing- und Werbeaktivitäten, der verbesserten Infrastruktur sowie der Ausrüstung sichtbar. Spieler, Trainer und Schiedsrichter bereiten sich eingehender auf Wettkämpfe vor; diese professionelle Einstellung wird mit Sicherheit anhalten. Der Spielerförderung wird ebenfalls mehr Gewicht beigemessen, und für Javier Lozano, den spanischen Futsal-Weltmeistertrainer, sind die Prioritäten klar: «Der wichtigste Aspekt bei der Entwicklung ist die Taktik. Man muss junge Spieler zum Mitdenken animieren – Schnelligkeit und rasche Entscheidungsfähigkeit sind zentral.» Ohne Zweifel ist es die Kombination von technischen Kabinettstückchen, schnellem Spiel und raschem Entscheiden, die aus dem Futsal die besondere Sportart macht, die Hallenfußballfans fasziniert. Schnelles und spektakuläres Spiel: Dieses Ziel hat sich seit 1996, als sich die UEFA in Córdoba erstmals des Futsals annahm, nicht verändert.



Russland und Spanien, die Finalisten des Turniers 1996 in Córdoba.

INTERVIEW VON GRAHAM TURNER



DIE TROPHÄE WAR NEU, DIE MANNSCHAFT, DIE SIE IN DIE HÖHE STEMMT, NICHT. UND DOCH GAB ES EINEN BEDEUTENDEN UNTERSCHIED: NACHDEM DER SPANISCHE KAPITÄN JAVI RODRÍGUEZ DEN POKAL DER FUTSAL-EUROPAMEISTERSCHAFT 2007 IN EMPFANG GENOMMEN HATTE, WARFEN DIE SPIELER NICHT JAVIER LOZANO IN DIE LUFT. DIESER HATTE NÄMLICH WENIGE MONATE VOR TURNIERBEGINN IN PORTUGAL NACH 15 UNGLAUBLICH ERFOLGREICHEN JAHREN ABSCHIED GENOMMEN UND IN DER UMKLEIDEKABINE VON REAL MADRID EINE VÖLLIG NEUE AUFGABE ANGENOMMEN (TEAMBILDUNG IST ALLERDINGS IMMER NOCH EINE SEINER PRIORITÄTEN). DER MANN, DER ES GEWAGT HAT, IN SEINE FUSSTAPFEN ZU TRETEN, IST EIN EHEMALIGER ASSISTENT UND EIN FREUND LOZANOS UND MOMENTAN NOCH AUF TEILZEITBASIS BEIM SPANISCHEN VEREIN AUTOS LOBELLE DE SANTIAGO TÄTIG, BIS ER IM NÄCHSTEN SOMMER VOLLAMTLICHER NATIONALTRAINER WIRD. BEIM VORLIEGENDEN INTERVIEW SOLLEN WENIGER DIE JÜNGSTEN SPANISCHEN ERFOLGE BELEUCHTET WERDEN. VIELMEHR SOLL DER FOKUS AUF DEN ANDEREN TEAMS UND DEN TRENDS LIEGEN, DIE DER NEUE FUTSAL-EUROPAMEISTER IN DER ENDRUNDE AUSGEMACHT HAT:

José Venancio

José, herzlichen Glückwunsch zur erfolgreichen Amtsübernahme von Javier Lozano und zum Turniersieg bei der letzten Endrunde mit acht Teams. Was halten Sie von der Aufstockung auf zwölf Mannschaften?

«Ich glaube, dass dadurch die Motivation in Ländern steigt, für die es bisher nicht ganz gereicht hat. Bei der nächsten Endrunde stehen vielleicht wieder die gleichen Teams zuoberst, aber es wird zusätzliche Teilnahmemöglichkeiten geben, dadurch erhoffe ich mir eine Verstärkung des Engagements und der Ressourcen für den Futsal sowie eine bessere Trainerausbildung. Der Futsal könnte dadurch mächtig Auftrieb erhalten. Ich wage zu behaupten, dass nach den nächsten beiden EM-End-

runden vielleicht sechs oder sieben Teams für den Titel in Frage kommen. Ich glaube, dass sich durch die Aufstockung mittelfristig das Niveau angleichen wird.»

Sehen Sie diese Massnahme lediglich als Zwischenetappe auf dem Weg zu einer Endrunde mit 16 Teams?

«Wir sollten nun mindestens zwei Endrunden mit zwölf Mannschaften spielen, bevor wir eine Aufstockung auf 16 Teams erwägen. Die nächste EM mit zwölf Teams wird eine Motivationspritze sein, das darauffolgende Turnier dürfte umkämpfter sein. Danach müssen wir uns fragen, ob wir bereit sind für eine erneute Aufstockung. Wir sind gut beraten, die Sache langsam angehen zu lassen.»

Welche Bedeutung hat der UEFA-Futsal-Pokal?

«Der UEFA-Klubwettbewerb ist wichtig für die Entwicklung des Futsal, weil sich die europäischen Vereine mit anderen Klubs in Europa messen können. Das mag vielleicht offensichtlich sein, aber es werden sich mehr Vereine verbessern wollen und auf nationaler Ebene zusätzlich investieren. Um in Europa dabei zu sein, muss man die heimische Meisterschaft gewinnen – deshalb werden die Teams immer besser. Im Vergleich zu den Anfängen des UEFA-Futsal-Pokals ist diese Steigerung augenscheinlich. Zu Beginn waren stets etwa die gleichen Klubs dabei. Nun tauchen immer wieder neue Klubs auf, die in die Eliterunde oder die Endphase vorstossen. Ein nächster Schritt könnte die offizielle



José Venancio wird nach dem Titelgewinn von seinen Spielern gefeiert.

Anerkennung des Pokals der Pokalsieger als UEFA-Turnier sein.»

Wie wichtig ist die Einführung des U21-Wettbewerbs?

«Einige meiner Kollegen würden die Einführung eines U19-Wettbewerbs begrüßen. Der U21-Wettbewerb ist jedoch für die Nachwuchsförderung als enorm wichtig zu betrachten. Spanien ist für

viele Vorbild, und der Erfolg des Futsal in Spanien ist nicht zuletzt auf die Nachwuchsarbeit zurückzuführen. An der Basis spielt der Futsal eine wichtige Rolle für den Fussball – in der Ausbildung von Spielern, die möglicherweise dem Futsal treu bleiben oder später zum Elferussball wechseln. Futsal ist in taktischer Hinsicht wichtig, weil mehr rasche Entscheidungen gefragt sind.

Und in technischer Hinsicht, weil es sehr viel mehr Ballkontakte gibt. Die Fussballvereine haben nun die Bedeutung von Futsal für die Nachwuchsentwicklung erkannt. Spanien führt in allen Altersklassen Futsal-Juniorenteams und es gibt eine nationale Juniorenmeisterschaft sowie regionale Wettbewerbe, deren Sieger die spanische Meisterschaft bestreiten. Bei den Auswahlmannschaften ist die Situation ähnlich, da Teams aller Regionen in allen Altersklassen bis zur U10 um den nationalen Titel kämpfen.»



Viele Zuschauer und eine tolle Atmosphäre für das Finale der Futsal-EM.

Sie haben die Vorbildfunktion angesprochen. Beobachtern werden die Fortschritte von Neulingen wie Rumänien und Serbien und etablierten Kräften wie Portugal nicht entgangen sein, die innerhalb von kurzer Zeit zur Spitze aufschliessen konnten. Wie beurteilen Sie deren Leistungen?

«Serbien hat grosse Fortschritte erzielt. Die Mannschaft verfügt über technisch hervorragende Spieler, und auch in taktischer Hinsicht hat sich das Team verbessert. Doch ich glaube, das Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft.



**DIE TRAINER DER BEIDEN FINALISTEN:
DER ITALIENER ALESSANDRO NUCCORINI (LINKS)
UND DER SPANIER JOSÉ VENANCIO.**

Portugal verteidigte sehr nahe am eigenen Tor, was dem Gegner viel Raum und Ballbesitz ermöglichte. Wenn Portugal weiter vorne zu verteidigen beginnt und weiter hart an sich arbeitet, kann es eine echte Futsal-Macht werden. Über die technischen Fertigkeiten verfügen die Portugiesen auf alle Fälle.»

Rumänien spielt erst seit rund vier Jahren Futsal...

«Auch in Rumänien ist die Entwicklung enorm. Ich war überrascht von den Leistungen in der Qualifikation. Rumänien pflegt einen modernen Spielstil und konnte in Portugal befreit und offensiv aufspielen. Das ist sehr wichtig, so lernt man am meisten und wird besser. Das war ein äusserst intelligenter Ansatz, wobei der Realismus nicht abhanden gekommen ist. Die Mannschaft hat erkannt, dass sie etwas lernen kann, und die Gelegenheit beim Schopf gepackt. Ziel hätte ja auch sein können, möglichst wenige Gegentreffer zu kassieren, wobei der Lerneffekt geringer gewesen wäre. Ich glaube, die Mannschaft hat viel gelernt. Und wenn sie diese Philosophie und diese Arbeitsweise weiterverfolgt, wird sie in der Futsal-Hierarchie hochklettern, davon bin ich überzeugt.»

Portugal brachte Sie im Halbfinale an den Rand einer Niederlage...

«Müssen Sie mich daran erinnern? Portugal ist in den letzten Jahren viel besser geworden. Die Portugiesen profitierten davon, dass einige Spieler in der spanischen Liga spielten und Joël sowie Iván und Leitão die portugiesische Staatsangehörigkeit erhielten. Natürlich spielte auch der Heimvorteil eine Rolle, der die Portugiesen zu Höchstleistungen trieb. Sie als «würdigen Halbfinalgegner»



Eine Szene aus der Begegnung der Gruppe B zwischen Spanien und Portugal.

Spaniens zu bezeichnen ist leicht untertrieben, da sie 34 oder 35 Minuten eine ganz tolle Leistung zeigten. Sie wissen genau, wie sie spielen wollen: mit viel Tempo, einer funktionierenden 4:0-Formation, einer Sturmspitze, aggressivem Pressing und gefährlichem Konter-spiel – ein äusserst dynamisches Team, das man sich merken sollte.»

Portugal, Italien, Russland und Spanien im Halbfinale: Alles beim Alten?

«Nicht wirklich, denn das russische Team hat ein komplett neues Gesicht erhalten – in erster Linie wegen Cirilo und Pelé Junior. Die Russen haben im Angriff zugelegt, vielleicht auf Kosten der Geschlossenheit in der Defensive. Das ergibt ein Team mit zwei Blöcken, und man weiss – etwas vereinfacht gesagt –, welchen Spielstil einen erwartet, wenn die Dinamo-Gruppe oder die VIZ-Sinara-Gruppe auf dem Feld steht. Das russische Team hat mir gefallen, nicht nur wegen seiner Vielseitigkeit, sondern auch weil die Russen nie nachliessen und immer versuchten, spektakulären Futsal zu spielen. Meiner Meinung nach gehört Russland mit seinem Angriffsspektakel an jedes grosse Turnier. Anders sieht die Sache bei den Ukrainern aus, die in einer Phase des Umbruchs stecken, ihren Spielstil aber nicht geändert haben. Sie haben einige Schlüsselspieler

verloren und junge, talentierte Spieler nachgezogen, die eine grosse Zukunft vor sich haben. Die Blöcke wechseln noch immer etwa alle zwei Minuten; sie haben das gleiche Verteidigungssystem und das gleiche Konterspiel; ihr Spiel baut nach wie vor auf sehr schnellen Spielern auf, die gekonnt von Verteidigung auf Angriff umschalten. Ich weiss, dass die Ukraine in Portugal alle drei Spiele verloren hat, aber wir haben ein Team mit einer Siegermentalität gesehen. Ich bin sicher, dass die Mannschaft bei der nächsten Europameisterschaft weit gefährlicher wird. Das Gleiche gilt für die Tschechen. Sie sollten mehr Partien auf hohem Niveau austragen können. Die Mannschaft ist jederzeit für eine Überraschung gegen einen Grossen gut, für ein ganzes Turnier reicht die Durchschlagskraft noch nicht.»

Sie haben im 14-Mann-Kader als einziger Trainer drei Torhüter aufgeführt. Wäre es Ihnen lieber, alle 14 Spieler zur Verfügung zu haben, statt zwei auf die Tribüne schicken zu müssen?»

«Nein. Ein Zwölf-Mann-Kader ist für ein Spiel ideal. Gut, hätte der Trainer alle 14 Spieler zur Verfügung, könnte er mehr variieren. Ich glaube jedoch, das wäre des Guten zu viel. Fünf

JOSÉ VENANCIO
WÄHREND DES HALBFINALES
GEGEN PORTUGAL.



Foto: Sportfile

Spieler auf dem Feld, neun auf der Bank, das sind zu viele, und einige kämen wohl gar nicht zum Einsatz. Deshalb befürworte ich die geltende Regel mit einem Kader von 14 und einer Mannschaftsliste von zwölf Spielern.»

Die Schiedsrichterleistungen seien besser geworden. Teilen Sie diese Meinung?

«Absolut, das Niveau ist in Portugal stark gestiegen. Doch es gibt immer noch einige Regeln – oder deren Auslegung –, die einer Klärung bedürfen. Die Spielregeln sind einheitlich zu interpretieren. Einige haben zum Beispiel nicht begriffen, weshalb ich im Halbfinale lautstark protestiert habe. Ich musste es den Medienvertretern am folgenden Tag erklären. Ich war frustriert; die Spielregeln können doch nicht etwas Unrechtmäßiges zulassen. Ich möchte nicht in die Details gehen, nur so viel: Es ging um fliegende Wechsel. Wir müssen diese Art von Turnieren als Grundlage für die Durchführung von Schiedsrichter-Workshops oder -Seminaren nehmen, damit Spielleiter aus möglichst vielen Ländern Beobachtungen anstellen können. Ich glaube, das wäre ein positiver Schritt in Sachen Schiedsrichter-Ausbildung

und Vereinheitlichung der Kriterien. Ich würde zwei oder drei Schiedsrichter pro Land einladen und sie mit dem Auftrag in ihre Länder zurückschicken, den anderen Spielleitern Anweisungen zu erteilen.»

Überraschenderweise nahmen die Trainer in Portugal nur wenige Time-Outs ...

«Das kann ich mir auch nicht erklären. Jeder Trainer arbeitet auf seine Weise, aber offen gesagt finde ich, man sollte die vorhandenen Möglichkeiten ausschöpfen. Wie man sie einsetzt, hängt von den jeweiligen Bedürfnissen ab. Im Halbfinale gegen Portugal habe ich beide Time-Outs genommen, ich musste sie einfach nehmen. Das zweite nahm ich in einer Extremsituation, weil wir 0:2 im Rückstand lagen und ich unbedingt etwas ändern musste. In der ersten Halbzeit stand es 0:0, doch wir mussten ebenfalls etwas ändern. Zu Beginn des Spiels hatten wir an der Mittellinie mit der Defensivarbeit begonnen, nun mussten wir weiter vorne damit beginnen, mussten also unsere Defensivstrategie ändern. Man kann seinen Spielern mit einem einminütigen Time-Out aber auch eine Verschnauf-

pause gönnen, selbst wenn es keinen wichtigen taktischen Grund dafür gibt. Im Spiel gegen Serbien habe ich in der zweiten Halbzeit keine Auszeit genommen, da wir 1:0 führten und ich befürchtete, eine einminütige Pause käme dem Gegner mehr entgegen als uns. Die Serben glichen in letzter Minute aus, und im Nachhinein fragte ich mich, ob ich das Time-Out nicht doch hätte nehmen sollen. Eine Garantie, dass das Resultat anders herausgekommen wäre, hat man nie. Aber vielleicht hätten wir den Ball in den letzten Spielminuten besser halten können. Ich war wirklich überrascht, dass im gesamten Turnier nur die Hälfte aller möglichen Auszeiten genommen wurde.»

Sie haben das Halbfinale gegen Portugal noch gedreht, weil Sie mit fliegendem Torwart agierten. Auch das hat man in diesem Turnier kaum gesehen. Weshalb?

«Das überraschte mich ebenfalls. Die Tschechische Republik, Rumänien, Serbien oder die Ukraine hätten in gewissen Situationen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen können. In Spanien wenden wir diese Strategie oft an. In unserer Meisterschaft enden fast alle Spiele damit, dass ein Team mit fünf Feldspielern spielt – ausser bei einem Unentschieden, das beiden Teams nützt. Ansonsten ersetzt die zurückliegende Mannschaft den Torwart eigentlich immer durch einen zusätzlichen Feldspieler. Auch im Training üben wir das immer wieder. Wir sind uns bewusst, dass dies möglicherweise ein Spiel entscheiden kann. Diese Option ist ein Schlüsselement im Futsal. Deshalb war ich so überrascht, dass sie in Portugal kaum genutzt wurde.»



**Die Partie
 Russland – Spanien
 in der Gruppe B.**



WÄHREND DES GESAMTEN TURNIERS IN PORTUGAL GAB ES NUR EINEN EINZIGEN SCHUSS VON DER ZWEITEN STRAFSTOSSMARKE.

DER NIEDERLÄNDISCHE NATIONALCOACH VIC HERMANS WAR NICHT ERFREUT DARÜBER, DASS SEIN TEAM SICH NICHT FÜR DIE UEFA-FUTSAL-EUROPAMEISTERSCHAFT QUALIFIZIERT HAT. DOCH ER WAR FROH, ZUSAMMEN MIT SEINEM KROATISCHEN KOLLEGEN MICO MARTIC ALS TECHNISCHER BEOBACHTER DER UEFA DABEI SEIN ZU KÖNNEN. FUTSAL-KENNERN IST VIC HERMANS EIN BEGRIFF: 45 MAL SPIELTE ER FÜR SEIN NATIONALTEAM UND WURDE BEI DER ERSTEN FIFA-FUTSAL-WELTMEISTERSCHAFT 1989 IN DEN NIEDERLANDEN ALS WERTVOLLSTER SPIELER AUSGEZEICHNET. ALS TRAINER WAR ER SOWOHL IM FUSSBALL ALS AUCH IM FUTSAL TÄTIG, UND NACH GASTSPIELEN ALS FUTSAL-NATIONALTRAINER IN HONGKONG, MALAYSIA UND IM IRAN ÜBERNAHM ER 2001 DIE NIEDERLÄNDISCHE NATIONALMANNSCHAFT. IM TECHNISCHEN BERICHT ZUR ENDRUNDE 2007 (GEGENWÄRTIG IM DRUCK) IST WIE ÜBLICH EINE SEITE DEN DISKUSSIONSPUNKTEN GEWIDMET. WER HERMANS KENNT, WEISS, DASS ER DIE GANZE PUBLIKATION FÜLLEN KÖNNTE. STATT SEINE BEOBACHTUNGEN UNTER DEN VIEL ZITIERTEN TEPPICH ZU KEHREN, HAT SIE DER FUTSAL TECHNICIAN AUFGEGRIFFEN UND MIT DEM ZIEL ZUSAMMENGEFASST, DISKUSSIONEN ZUM SPIEL UND DESSEN ZUKUNFT ANZUREGEN.

SO DENKT HERMANS ÜBER DIE FOLGENDEN PUNKTE:

WO STEHT DER FUTSAL?



Der Ukrainer Sergiy Taranchuk muss sich gegen zwei Russen behaupten.

«2003 war ich als technischer Beobachter bei der Endrunde in Caserta. 2005 qualifizierte sich das niederländische Team für die Endrunde, womit ich in Ostrava meiner Lieblingsbeschäftigung, dem Coaching, nachgehen konnte. Mein erster Eindruck bei der Endrunde 2007 war, dass die Teams physisch so gut vorbereitet waren wie nie zuvor. Diesbezüglich erreicht der Futsal ein höheres Niveau. Gleichzeitig könnte dadurch ein Problem entstehen. Wir müssen uns die Frage stellen, wie wir am besten Torchancen kreieren und diese nutzen – denn das will das Publikum sehen –, zumal die physische Verfassung viel besser geworden ist und die Gegner ausgezeichnet verteidigen.»

FUTSAL: QUO VADIS?

«Wir sind an einem Punkt angelangt, wo wir uns ernsthaft fragen müssen, welche Richtung wir mit dem Futsal einschlagen möchten. Möchten wir sein Image als TV- und Zuschauer-spektakel mit vielen Toren erhalten? Oder soll eine Sportart daraus werden, in der es ausschliesslich ums Gewinnen bzw. um taktische Strategien geht?

Früher sollte Futsal in erster Linie ein Sport sein, der für Fans und Fernsehzuschauer attraktiv ist. In unserer Rolle als Trainer müssen wir zurückstehen und objektiv analysieren. Natürlich

MÜSSEN DIE SPIELREGELN ÜBERARBEITET WERDEN?



ist es verlockend zu denken, dass das Spiel für den Zuschauer ebenfalls spannend ist, wenn es für uns technisch interessant ist. Vielleicht ist dem aber nicht so. Das Spiel ist nicht für uns, sondern für die Fans. Futsal kann vielleicht vom Coaching her hochstehend sein, doch möglicherweise geht der Fan mit dem Gefühl nach Hause, weniger Kabinettstückchen oder Torchancen gesehen zu haben als üblich. Das ist gefährlich. Deshalb sollten sich alle Beteiligten Gedanken darüber machen, in welche Richtung sich diese Sportart entwickeln soll.»

Die Strafstoss-Regel

«Einige Beispiele dazu: Vor einigen Jahren haben wir einen neuen Ball sowie die Regel über die Zweite Strafstossmarke aus zwölf Metern eingeführt. Nach einigen Welt- und Europa-meisterschaften befanden wir, dass zu wenige dieser Strafstösse ins Tor gingen. Deshalb wurde die Distanz auf zehn Meter verkürzt. In Portugal war dies total irrelevant, weil es im ganzen Turnier nur einen einzigen Schuss von der zweiten Strafstossmarke gab.»

Fairness oder Foulspiel?

«Gehen wir noch etwas weiter. Schüsse von der zweiten Strafstossmarke werden verhängt, wenn ein Team in einer Halbzeit mehr als fünf Foulspiele begeht. Was taxiert der Schiedsrichter als Foul? Das Spiel ist sehr viel physischer geworden. Es sollte eigentlich mehr Freistösse und Schüsse von der zweiten Strafstossmarke geben, doch das Gegenteil ist der Fall. Also beginnt man sich zu fragen, ob der Zeitpunkt gekommen ist, sich ernsthaft über die Spielleitung Gedanken zu machen – und das heisst Dialog mit den Schiedsrichtern. Wir müssen die Köpfe zusammenstecken und über die Stossrichtung entscheiden. Ich bin nicht Schiedsrichter, deshalb suche ich den Dialog, um herauszufinden, ob die Spielregeln oder deren Auslegung angepasst werden müssten. Können wir den Schiedsrichtern durch Richtlinien oder Weisungen eine Orientierungshilfe geben?»

Nichtstun ist Gift!

«Nichtstun oder zu denken, dass wir nichts tun müssen, wäre das Schlimmste. Wir könnten uns in trügerischer Sicherheit wägen, wenn wir die Anzahl Tore bei den Qualifikationsturnieren sehen. Die Fans hingegen nehmen hauptsächlich die Leistungen der Spitzen-teams bei Grossveranstaltungen wahr. Tolle Zuschauerzahlen bringen nicht viel, wenn wir nicht das bestmögliche Image vermitteln.»

Zeit für Veränderungen?

«Wenn wir schon dabei sind, von einer Zuschauersportart zu sprechen, gibt es einen weiteren Punkt, der mich in Portugal etwas störte. Teilweise erhielt eine Mannschaft einen Eckball zugesprochen, und es dauerte 12 bis 15 Sekunden, bis der Ball platziert war und der Spieler

den Eckstoss ausführte. Für den Fernsehzuschauer ist das zu lang, er langweilt sich. Das Gleiche gilt für den Einkick. Der Schiedsrichter mag ja die Sekunden zählen, sobald der Ball auf der Seitenlinie liegt – doch wie lange hat es gedauert, bis der Ball platziert wurde? Wenn die Spieler vier Sekunden haben, um den Ball ins Spiel zu bringen, sollten wir ihnen dann nicht zum Beispiel sechs Sekunden Vorbereitungszeit gewähren? Dies würde insgesamt zehn Sekunden ergeben, was Sinn machen würde in einem Sport, der für seine Schnelligkeit bekannt ist. Ich weiss, dass die reine Spielzeit 40 Minuten beträgt; betrachtet man jedoch die entsprechende Statistik in Portugal, ist es ein Leichtes auszurechnen, wie viel Zeit verloren ging. In einigen Fällen war es so viel,



Das Spiel zwischen Rumänien und der Tschechischen Republik in der Gruppe A.



DIE TV-BERICHTERSTATTUNG RUND UM DAS TURNIER IN PORTO WAR SEHR UMFANGREICH.

dass sich die Mannschaften, die bei zwei aufeinanderfolgenden Begegnungen das zweite Spiel austrugen, kaum Zeit hatten, sich auf dem Feld aufzuwärmen.»

Rundtischgespräche

«Die Trainer in Portugal bei einem Rundtischgespräch zu versammeln war wichtig, die Forderung nach einer Überarbeitung der Spielregeln berechtigt. Wir sollten nicht ständig einen Ball fordern, der das «Toreschiessen erleichtert». Gibt es den wirklich? Und wir müssen sehr sorgfältig abwägen, bevor wir vorschlagen, die Tore zu vergrössern. Das würde bedeuten, der Futsal würde in die meisten Sporthallen Europas nicht mehr hineinpassen. Die Trainer machen oft vorschnell derartige Vorschläge, doch wir sollten bei uns selber anfangen: Was können wir tun, um attraktiven, offensiven, Futsal mit vielen Toren zu fördern?»

Hilfe!

«Die Forderung nach mehr Unterstützung durch die UEFA bezüglich Trainerausbildung und -entwicklung anlässlich des Rundtischgesprächs war berechtigt. Ich war beeindruckt, schliesslich nehmen die besten acht Teams in Europa an der Endrunde teil. Wenn sie das

Gefühl haben, mehr Unterstützung zu benötigen, wie sieht es dann wohl bei den jüngeren Futsal-Nationen aus? Als niederländischer Nationaltrainer habe ich Visionen, die ich umzusetzen versuche – über die gesamte Bandbreite, anfangen bei Schulprojekten. Ich finde, wir müssen diese Unterstützung anbieten. Ansonsten sind in 10 oder 15 Jahren vielleicht immer noch die gleichen fünf Länder dem Rest weit voraus. Wir sind doch verpflichtet, den Futsal auch in anderen Ländern weiterzuentwickeln, damit der Sport an Attraktivität gewinnt.»

Hin- und Rückspiele?

«Ein weiterer Punkt, den ich sehr stark befürworte, erhielt am runden Tisch grossen Zuspruch. Ich möchte die wirtschaftlichen Kriterien nicht vernachlässigen, glaube aber, dass wir so weit als möglich versuchen müssen, von Qualifikationsspielen in einwöchigen Miniturnieren wegzukommen. Ich bin ein Verfechter von Qualifikationsspielen mit Hin- und Rückspiel, so dass die Begegnungen über einen grösseren Zeitraum stattfinden und alle Fans in den Genuss von internationalem Futsal kommen, nicht nur die Ausrichter der Miniturniere. Diese Spieldaten wären auch für die Medien und Sponsoren attraktiver und

letztlich viel besser für die Vermarktung des Futsal. Als Trainer und ehemaliger Spieler kann ich auch mitfühlen, wenn ein Topspieler zehn Tage verletzt ist und dadurch die gesamte Qualifikation verpasst. Das ist nicht fair! Mit der Hin- und Rückspielvariante haben die Spieler die Möglichkeit, die Verletzung auszukurieren und dann wieder mitzutun.»

Fortschritt ohne Ende

«Ich hoffe, das alles klingt nicht allzu negativ, denn Tatsache ist, dass das Turnier in Portugal hervorragende TV-Einschaltquoten hatte. Der Futsal ist also auf dem richtigen Weg, das steht ausser Zweifel. Doch man sollte nie stehen bleiben und immer über Verbesserungsmöglichkeiten nachdenken. Ich möchte, dass Futsal ein Sport ist, der die Fans von den Sitzen reisst, und ich glaube, es ist gefährlich, wenn sich in den Spielen eine «Mentalität des Zurücklehns» einschleicht. Wir haben genügend Spieler und ausreichend Kondition, um Futsal als intensiven, spannenden und spektakulären Sport zu erhalten.»



Tor des Spaniers Marcelo gegen die Ukraine.

AGENDA 2008

23. Februar – 2. März
Futsal-WM-Qualifikation – Hauptrunde

10. – 14. März
UEFA-Futsal-Konferenz

31. März – 2. April
Futsal-WM-Qualifikation – Entscheidungsspiele (Hinspiele)

7. – 13. April
Europäisches UEFA-U21-Futsal-Turnier – Qualifikationsrunde

14. – 16. April
Futsal-WM-Qualifikation – Entscheidungsspiele (Rückspiele)

24. – 27. April, Moskau
UEFA-Futsal-Pokal – Endphase

**AUSLOSUNG DES ERSTEN
EUROPÄISCHEN U21-FUTSAL-
TURNIERS IN NYON.**



DAS LETZTE WORT

●● Das europäische U21-Futsal-Turnier wurde mit nicht weniger als 29 Nationalverbänden, die im Dezember bei der ersten Auslosungszeremonie dabei waren, erfolgreich lanciert. Das sind lediglich neun weniger als bei der UEFA-Futsal-Europameisterschaft, obwohl ein Schwergewicht wie Portugal noch nicht für eine Teilnahme bereit war.

●● Die U21-Endrunde, die im Dezember 2008 in St. Petersburg stattfindet, beschliesst ein russisches Jahr: Acht Monate zuvor wird Moskau Schauplatz des UEFA-Futsal-Pokals sein, wenn die letzten Vier in der Endphase gegeneinander antreten. Im Heimstadion von MFK Dynamo Moskau, dem Krylatskoe-Sportpalast mit 5 000 Sitzplätzen, treffen der Titelverteidiger, das russische Team MFK Viz-Sinara, Kairat Almaty aus Kasachstan und der letztjährige Dritte ElPozo Murcia aus Spanien aufeinander. Die beiden russischen Vereine stellen 10 der 14 Spieler des russischen Nationalteams, das bei der UEFA-Futsal-Europameisterschaft 2007 in Portugal Bronze holte.

●● Die Entwicklung des Futsal-Schiedsrichterwesens hat Mühe, mit dem rasanten Wachstum des Futsal Schritt zu halten. Die Trainer ihrerseits dürfen sich freuen, hat doch die UEFA unter dem Dach der Schiedsrichterkommission eine Futsal-Unterkommission ins Leben gerufen. Vorsitzender ist Angel María Villar Llona, der während der Europameisterschaft nach Portugal reiste, um die erste Sitzung zu leiten. Hinzu kam der Russe

Sergey Zuev, ebenfalls Mitglied der UEFA-Schiedsrichterkommission, der von den Fachkräften Pedro Galán (Spanien) und Andrea Lastrucci (Italien) unterstützt wurde.

●● Unmittelbares Ziel der Unterkommission ist der Aufbau von Strukturen entsprechend dem Elferfussball – sowohl für Instruktoren und Beobachter als auch für die Schiedsrichter. Als erstes steht der Aufbau eines Netzwerks von für Schiedsrichterfragen zuständigen Ansprechpersonen in allen

Nationalverbänden an. Da Futsal eine relativ junge Sportart ist, fehlt es zurzeit noch an spezialisierten Schiedsrichter-Beobachtern und entsprechenden Berichten. Die Durchführung von Miniturnieren, wo Instruktionsprogramme für Schiedsrichter, Instruktoren und Beobachter getestet werden könnten, wäre gemäss der Unterkommission eine Möglichkeit. Diese Themen werden wohl beim 3. UEFA-Futsal-Schiedsrichterkurs erörtert, der Ende März in Helsinki stattfindet.



Der Tscheche Michal Mares trifft gegen Rumänien.

●● Gemäss einer Studie in der Republik Irland kommt dem Futsal als Entwicklungsinstrument eine wichtige Rolle zu. Tests, in denen die gleichen Jugendlichen gleich lang sieben gegen sieben Fussball und Futsal spielten, haben ergeben, dass im Futsal die Ballkontrolle drei- bis viermal so hoch ist wie beim Elferfussball; das Gleiche trifft auf das Passspiel zu; im Zweikampf, bei den Torschüssen, der Art der Tore und den Tacklings bzw. dem Abfangen des Gegners ist es sogar das Zehnfache. Das kleinere Futsalfeld führt offensichtlich dazu, dass Spieler den Gegner schneller abmelden und ihn zwingen, eine clevere Lösung zu finden. Torerfolge steigern Vertrauen und Selbstwertgefühl. Interessanterweise waren einzig im Vergleich über die Ballverluste kaum Unterschiede auszumachen. Fazit: Wer Futsal spielt, ist ständig und direkt am Spiel beteiligt, muss schnell entscheiden können und stets hoch konzentriert sein.

UEFA
Route de Genève 46
CH-1260 Nyon
Schweiz
Telefon +41 848 00 27 27
Fax +41 22 707 27 34
uefa.com

Union des associations
européennes de football

